

Predigt
für den 24. Sonntag i.J. B
Internet-Gemeinde, 16.09.2018

Jak 2,14-18 – Mk 8,27-35

Jesus vorangehen lassen auf dem Weg ins Leben

* „Aus der Bahn!“ haben wir als Kinder gerufen, wenn wir im Winter mit unseren Schlitten oder Skiern die schneebedeckten Hügel hinuntergesaust sind, die unser Dorf im Bayerischen Wald umgaben. Zuvor hatten wir den Hang mühsam erklimmen müssen, und so sollte niemand im Weg stehen, damit wir mit umso mehr Spaß die flotte Fahrt bergab genießen konnten.

„Aus der Bahn!“ ruft Jesus heute im Evangelium dem Petrus zu; dabei hat Jesus allerdings keineswegs ein vergnügliches Vorhaben vor Augen, sondern eines, das ihm zunächst viel Leid einbringen wird. Jesus macht sich von seiner galiläischen Heimat aus auf den Weg nach Jerusalem; seine Jünger begleiten ihn. Dort in Jerusalem, das kann Jesus klar absehen, werden ihm die Leitungspersonen seiner jüdischen Religion allerhand Probleme bereiten, denn sie können es nicht tolerieren, dass Jesus sich als Messias bezeichnet, als Sohn Gottes. Diese Leute werden mich foltern und töten!, erklärt

Jesus seinen Jüngern, um sie schon jetzt darauf vorzubereiten, was sie im – noch – fernen Jerusalem erwarten wird.

* Petrus will energisch verhindern, dass der gemeinsame Weg mit ihm ein Leidensweg wird; vermutlich hat Petrus schnell begriffen: Wenn Jesus als unser Meister gefoltert und getötet wird, dann wird uns, die wir zu seinem engsten Freundeskreis gehören, wahrscheinlich das Gleiche passieren.

Auf den Widerspruch des Petrus reagiert Jesus ungeahnt hart: „Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen!“ – Wieder einmal überträgt hier die Einheitsübersetzung den griechischen Urtext unzureichend; die „Zürcher Bibel“ übersetzt viel besser und originalgetreu: „Fort mit dir, Satan, hinter mich!“

Jesus befiehlt dem Petrus, hinter ihn zu gehen; das heißt: Petrus darf – und kann! – sich Jesus nicht in den Weg stellen, den dieser zu gehen hat. Mit „Satan“ meint Jesus keineswegs den Teufel, sondern benutzt das Wort in dem damals gebräuchlichen Sinn: Satan ist jemand, der Widerstand leistet, ein Widersacher, ein Feind. „Aus der Bahn!“: Dieser Ruf von uns Kindern beim Schlitten- oder Skifahren steckt in der barschen Anweisung Jesu an Petrus: „Hinter mich! Leiste mir keinen Widerstand!“ Jesus will freie Bahn nach Jerusalem haben, auch wenn dieser Weg ihn immer intensiver seinem Leiden entgegenführt, je näher er Jerusalem kommt.

* Zugleich weiß Jesus: Das Leiden, das ich in Jerusalem erfahren werde, wird nicht mein Ende sein. So spricht Jesus im gleichen Atemzug, in dem er seinen qualvollen Tod nennt, von seiner Auferstehung. Das hat Petrus wohl nicht wahrnehmen können; zu grausam war für ihn die Aussicht, dass in Jerusalem auf Jesus, auf ihn und seine Jünger-Kollegen fürchterliches Leid wartet. Daher ist sein Bemühen verständlich, Jesus davon abhalten zu wollen, dorthin zu gehen, wo man ihnen Schlimmes antun wird. Doch Jesus sieht weiter; er ist seiner Sache sicher, dass er als Sieger aus dem Leid hervorgehen wird. Jesus ist stärker als alles Böse, sogar stärker als der Tod – und diese Macht hat er vor, in Jerusalem zu zeigen.

* Dass sich Jesus bei diesem Vorhaben nicht von vornherein vor dem Leid und dem Tod drückt und diese negativen Kräfte entmachtet, bevor sie zur Wirkung kommen, hat – so bin ich überzeugt – damit zu tun, dass Jesus weiß: In jedem menschlichen Leben gibt es Phasen des Leids; jedes menschliche Leben ist durch den Tod begrenzt. Jesus als Sohn Gottes will sich diesen Tatsachen nicht entziehen, sondern sie durchleben und durchleiden, weil sie zum Menschsein dazugehören. Indem Jesus dies tut, zeigt er den Menschen: Ich als Gottes Sohn verstehe euch auch dann, wenn es euch schlecht geht, ich begleite euch auf den Leidenswegen eures Lebens, ich bin bei euch in eurem Tod. Doch weil ich Gottes Sohn bin, hole ich euch da heraus: Leid-Erfahrungen während eures Lebens verwandle ich

früher oder später in neues Glück, und euren Tod verwandle ich endgültig in neues, in ewiges Leben. Ich habe die Macht dazu – ich werde diese in Jerusalem erweisen – und diese Macht setze ich auch für euch ein.

* Auf diesem Hintergrund kann Jesus zu seinen Jüngern sagen, nachdem er Petrus befohlen hat, seinen Widerstand aufzugeben und ihm aus dem Weg zu gehen: „Wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich.“ Auch der Mensch, der an Jesus glaubt, bleibt vom Kreuz, das heißt von Leid-Erfahrungen nicht verschont. Er braucht diese nicht aktiv zu suchen oder gar zu wollen, er braucht auch keine Freude am Leid zu haben oder dem Masochismus zu frönen: Das Leid kommt im Leben immer wieder von selbst daher. Es geht dann darum, es als Teil des Lebens zu akzeptieren, es zu ertragen und dabei zu wissen: Leid ist kein Indiz dafür, dass Gott sich von mir abgewandt hätte; ganz im Gegenteil: gerade in Zeiten des Leids ist Jesus als Sohn Gottes ganz nah bei mir, weil er selbst schlimmes Leid ertragen hat und mich darin umso besser versteht. Und weil Jesus mich durch die leidvollen Etappen meines Lebens begleitet, führt er mich auch wieder aus ihnen heraus.

* Liebe Schwestern und Brüder, verschwenden wir unsere Kraft nicht damit, die Leiderfahrungen unseres Lebens wegzuleugnen, uns ihnen in den Weg zu stellen oder gar um sie herumkommen zu wol-

len; dies wird nicht funktionieren. Beherzigen wir lieber die Aufforderung, die Jesus an Petrus richtet: „Hinter mich!“ Damit sagt Jesus ja auch: „Lass mich vorangehen. Bleib hinter mir, folge mir nach. Ich gehe dir voraus. Ich bahne dir einen Weg durchs Leben, auch durch die leidvollen Lebens-Zeiten. Geh beharrlich hinter mir her und sei dir sicher: Wo du jetzt bist, da bin ich schon gewesen – und wo ich bereits bin, dorthin wirst auch du einmal gelangen.“

* Der Weg nach Jerusalem führte Jesus durch das Leid zur Auferstehung. Und mit der Auferstehung hat Jesus jegliches Leid endgültig besiegt.

Lassen wir, liebe Schwestern und Brüder, deshalb Jesus auf dem Weg unseres Lebens vorangehen. Er wird, wenn es für uns mal Leid zu ertragen gibt, uns die Kraft dazu geben, uns darin begleiten und uns auch wieder zu glücklichen Lebens-Zeiten führen. Und wenn der Tod unser Leben beenden will, besiegt Jesus unseren Tod; ewiges Leben beginnt dann für uns. Denn die Auferstehung Jesu wird eines Tages auch unsere Auferstehung sein. Folgen wir Jesus nach – auf dem Weg ins Leben!